

hilft, von sich aus die Zusammenhänge zu rekonstruieren; indes wird das Nachdenken über die Geschichte der Polen befördert und beim kundigen Leser die Faszination an diesem Nachbarn verstärkt.

Köln

Manfred Alexander

*Jerzy Malinowski: Malarstwo i rzeźba Żydów Polskich w XIX i XX wieku. [Malerei und Bildhauerei der polnischen Juden im 19. und 20. Jh.] Wydawnictwo Naukowe PWN. Warszawa 2000. 434 S., 554 Abb., engl. Zufass. – Der Band ist das Ergebnis über zwanzigjähriger akribischer Forschung zu fragmentarisch erhaltenen Zeugnissen eines Kunstlebens, das zwischen 1939 und 1945 in Gettos und Vernichtungslagern sein Ende fand. Er enthält die zur Zeit umfangreichste Dokumentation einzelner Lebensläufe, die Geschichte von Künstlerverbänden und von allgemeinen Kulturprozessen, eines Phänomens also, das kaum seinesgleichen in Europa hat – einer weltlichen Kunst, die in Polen inmitten des orthodoxen Judentums entstanden ist. Seit Mitte des 19. Jhs. war Polen die Heimat des größten und buntesten Milieus jüdischer Künstler in Europa. Jerzy Malinowski befaßt sich mit der Geschichte dieses Milieus mit seinen inneren Spaltungen, mit der Tätigkeit einzelner Künstler, ihren Beziehungen ins Ausland – und dem tragischem Ende vieler jüdischer Maler und Bildhauer. Ein zweiter Band über die Vernichtung und das Schicksal weniger überlebender jüdischer Maler in Polen nach 1945 soll noch folgen. Als Kriterien, nach denen der Vf. einen Künstler als „jüdisch“ bezeichnet, dienen vor allem zwei Faktoren – seine nationale Selbstbestimmung und die Teilnahme am jüdischen künstlerischen Leben (Künstlergruppen, Ausstellungen) –, weniger dagegen stilistische und ikonographische Kriterien. Die etwa 80 Jahre dauernde Epoche der intensiven Entwicklung des künstlerischen Lebens der polnischen Juden wird von M. nach chronologischen, politisch-geographischen und stilistischen Merkmalen unterteilt. Der Vf. analysiert die Genese und die historischen Voraussetzungen des um 1850 entstandenen neuen Typus des in polnischen oder ausländischen Kunstschulen ausgebildeten jüdischen Künstlers. Schon die früheste Tätigkeit jüdischer Maler und Bildhauer in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. spiegelte zwei für die ganze Epoche charakteristische Phänomene wider: einerseits die besonders seit etwa 1900 mit der Ausbreitung des Zionismus verstärkte Suche nach eigener nationaler, sozialer und politischer Selbstbehauptung mit den Mitteln der Kunst, und zwar im Kontext bestimmter Themen (wie Gettoleben, Pogrome, Hoffnung auf ein neues Leben in Palästina) und einer bestimmten Stilistik, deren Wurzeln sowohl in der Kunst „um 1900“ als auch in den Inspirationen durch den alten Orient und das Kunsthandwerk der osteuropäischen Synagogen lagen; andererseits die stilistische und teilweise auch ikonographische Anpassung an die führenden Richtungen der europäischen Kunst. Diese entgegengesetzten Tendenzen haben nach 1910 zu einer starken Zersplitterung des jüdischen künstlerischen Lebens in Polen geführt, deren Folge die Herausbildung von mehreren Zentren jüdischen Kunstlebens in Lemberg, Lodz, Warschau, Wilna, Krakau und Drohobycz war.*

Breslau/Wrocław

Jerzy K. Kos

*Janusz Jasiński: Czas odległy i bliski. Paczosowie i Jasińscy w XIX i XX wieku. Zamojszczyzna-Lublin. [Entfernte und nahe Zeit. Die Familien Paczos und Jasiński im 19. und 20. Jh. Das Gebiet um Zamość-Lublin.] (Biblioteka Olsztyńska, 42.) Verlag Ośrodek Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego. Olsztyn 1998. 244 S., 116 Abb. – Die vorliegende Veröffentlichung ist ein Buch der Erinnerung und der Rückbesinnung auf die eigenen familiären Wurzeln. Der Vf. hat vor einem halben Jahrhundert den Raum um Zamość und vor 40 Jahren Lublin verlassen. Sein ganzes Erwachsenenleben ist mit Allenstein, dem Ermland und Masuren verbunden, wo er über die Geschichte dieser Regionen geforscht hat. Im Mittelpunkt der Darstellung steht die Geschichte der Familien seiner Eltern Francisek Jasiński und Helena Paczosowna, die 1925 heirateten. Eine wichtige Quelle sind die Erinnerungen seiner Tante Julia Paczosowna über die Familie ihres Vaters, die allerdings im Ersten Weltkrieg abbrechen. Des weiteren liegen Aufzeichnungen seiner Tante Izabela Jasińska-Stankowska über ihr schweres Los in der Okkupationszeit und in sibirischen Lagern vor. Darüber hinaus erhielt der Vf. Informationen von etwa 30 Personen und Institutionen, darunter dem Zentralen Kriegsarchiv und dem Staats- und Erzdiözesanarchiv in Lublin. Das Buch umfaßt den Zeitraum vom Januaraufstand 1863/64 bis zum Ende des 20. Jhs., wobei die Kriegsjahre 1914-1920 und 1939-1944 den größten Raum ein-*